



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 675. Abend-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 26. September 1885.

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. September.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Bundesrath in seiner gestrigen Sitzung die Anträge, betreffend den neuen Zoll für Petroleum-fässer, genehmigt. Bezüglich dieser Anträge wird der „Wes. Ztg.“ geschrieben:

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, so läßt sich am besten die Stimmung bezeichnen, in welche die Interessenten russischer Petroleum-gesellschaften durch die Beschlüsse des Bundesraths bezüglich des Petroleum-fässerzolls versetzt worden sind. Durch den vorwöchentlichen Beschluß des Plenums, Petroleumfässer mit einem Extrazoll von 4 Mark zu belegen, schien die Hoffnung auf eine Begünstigung der russischen Petroleum-einfuhr, die nicht in Fässern, sondern in Tankwagen erfolgt, vollauf erfüllt. Die Angelegenheit hat in der gestrigen Sitzung der Ausschüsse eine ganz neue Wendung genommen. Die Ausschüsse haben nicht eigentlich eine Rückvergütung des Zolls bei Wiederausfuhr der Fässer beantragt, sondern nach einem von badischer Seite gemachten Vorschlage beschlossen, daß diejenigen Fässer, welche sofort bei der Einfuhr zur Wiederausfuhr angemeldet werden, den Extrazoll von 4 M. überhaupt nicht zu bezahlen haben. Die Folge wird sein, daß in der Regel die eingeführten, mit Petroleum gefüllten Fässer nach ihrer Entleerung wieder ausgeführt werden. Die einzige Belastigung des Petroleumhandels wird also darin bestehen, daß bezüglich der Wiederausfuhr der Fässer eine besondere Declaration erfolgen muß. Von einer Begünstigung des russischen Petroleums kann also nicht mehr die Rede sein. Der Vorschlag des Reichstagslers ist genau in dem Sinne und der Motivierung, mit welcher er im vorigen Jahre an den Bundesrath gebracht wurde, in diesem zur Annahme gelangt, und so mag ununtersucht bleiben, ob die Klagen der deutschen Böttcherei, daß die Petroleumfässer nach ihrer Reinigung in immer steigendem Umfange anderweitig verwendet würden und somit der inländischen Fäbrikation Konkurrenz machten, berechtigt sind oder nicht. Immerhin muß man sagen, daß die Maßregel, wie sie jetzt in Aussicht genommen ist, eine, wenn auch nicht ganz gleichgültige ist, aber doch die Interessen des Handels und der Seeschifffahrt nicht schwer trifft.

Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Bamberger veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Nation“ einen Aufsatz über „Deutschlands Münzreform und die Krisis des lateinischen Bundes“, in welchem er die Folgen der vor sechs Jahren stattgefundenen Silberverkäufe in scharfer Beleuchtung vorführt.

„Lange kostbare Jahre“ — so heißt es unter anderem in diesem Artikel — „sind unbenützt in über Zauderhaftigkeit verstrichen, und diese so hartnäckig verheißene, unerdiente Günst des Glücks wird keine Folgezeit mehr zurückbringen. Alle Mahnungen — man denke nur an die gründlichen Eingaben des Deutschen Handelstags und so viele ernste publicistische Veröffentlichungen — sind wirkungslos an der Reichsleitung vorübergeglitten, ja nichts verräth, daß sie in all diesen Zeiten auch nur sich die Frage aufgeworfen habe, ob nicht etwas geschehen müsse. Höchstens erlosb man sich zu dem geringfügigen Nothbehelf, etwas von den umfrugbar im Keller liegenden Silberbarren in Scheidemünze umzu-prägen. . . Die beste Zeit, in welcher Deutschland seine Münzreform, so glücklich begonnen und so zur rechten Zeit erfaßt, ruhig und mit vernünftigmäßig geringen Opfern zu Ende führen konnte, ist vorüber, und die Verantwortlichkeit für diesen Schaden und den ihm mit Noth nachfolgenden Spott trifft die, welchen es gefiel, ein wohl durchdachtes und gewissenhaft berathenes Fundamentalgesez mit einfacher Handbewegung von heute auf morgen in den Graben zu werfen und es an sieben Jahre darin unbeachtet liegen zu lassen. Zum Glück war damals die Haupt-

sache schon geschehen und die rückläufige Strömung, welche seitdem immer breiter ins deutsche Wirtschaftsleben eindringt, noch nicht so mächtig wie heute. Heute aber haben sich die äußeren Verhältnisse des Geldwesens in der gesamten Welt soweit entwickelt, daß eine Rückkehr zum nationalen Bimetallismus dem Einzelstaate sich von selbst verbietet und der internationale ein zu tolles Ding geworden ist, als daß nicht das politische Judentum des Reichstagslers ihn perhorresciren müßte, wenn auch seine wirtschaftlichen Liebhabereien ihm nicht widerstehen.

Gätten wir mit dem Ueberstich der Thaler in diesen sechs Jahren aufgeräumt, so wären wir in der Vorwärtsbewegung nach der Goldwährung, in die jetzt alle westlichen Nationen eintreten, ganz an der Spitze und könnten vom sicheren Ufer aus die Anstrengungen der übrigen mit ansehen. Auch jetzt noch wird es bei einiger Umsicht ohne zu große Gefahren und Opfer ablaufen. Aber andere Staaten, die ursprünglich darin weit hinter uns zurückgeblieben waren, werden es leichter haben, und uns voraus sein, namentlich die Schweiz, welche sich im Stillen von langer Hand weise auf den Uebergang zur Goldwährung vorbereitet hatte und Dank der Liquidationsclausel, wenn sie jetzt in den lateinischen Münzvertrag eingerückt wird, nach Ablauf derselben gegen die bei ihr einlaufenden Silberstücke von ihren Verbündeten Gold einzustreichen hat. Auch Italien hat seit der Aufnahme seiner Baarzahlungen sich das Silber möglichst vom Halse gehalten, und sollte Belgien vor den anderen aus der Union austreten, so wird es — wenn auch mit den Opfern, welche die Nachwehen seines correcten Verhaltens in einer auf Trug basirten bimetalistischen Union wären — die Zwischenzeit benützen, um einen Theil seines Silbers los zu werden. Frankreich wird es am schwersten haben, seine großen Silbermassen allmählig abzustößen, aber sein großer Goldvorrath wird ihm helfen, sich über den Wassern zu halten. Wir Deutsche werden schließlich aus den ersten die letzten geworden sein. Das ist ein Stück vom Segen jener wirtschaftlichen Weisheit, deren Sonne im Jahre der Gnade 1879 am Himmel der geeinigten Nation heraufgestiegen ist!

Das vom Fürsten Alexander von Bulgarien an die Mächte gerichtete Circular, welches nach der „Pol. Corr.“ vom 6. d. alten Stils, also vom 18. Septbr., dem Tage der Revolution in Philippopol, datirt sein soll, lautet:

„Da der alte Staat Ostrumelien zu existiren aufgehört hat, hat mich das Volk durch allgemeine Abstimmung zum Fürsten ausgerufen. Die Bewohner des Fürstenthums Bulgarien haben einstimmig mich gebeten, die Ernennung anzunehmen. In Anbetracht meiner geheiligten Pflicht wider mein Volk nahm ich dieselbe mittels einer Proclamation an das bulgarische Volk an. Nachdem ich in Philippopol angekommen bin und die Regierung in die Hand genommen habe, erkläre ich in feierlicher Weise, daß die Vereinigung beider Bulgarien sich vollzogen hat ohne eine feindselige Absicht wider die kaiserlich-ottomanische Regierung, deren Souveränität ich anerkenne. Ich stelle mich als Bürger für die Ruhe beider Länder und die Sicherheit ihrer Bewohner ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubensbekenntnisses. Ich wende mich an Sr. Majestät und seine Regierung mit der Bitte, den neuen Stand der Dinge anzuerkennen, und erjude, bei Sr. Majestät dem Sultan zu interveniren, damit er diese Union functionire, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden; denn das Volk ist entschlossen, die vollendete Thatfache mit seinem Leben zu verteidigen. gez.: Alexander.“

Aus Paris wird der „Post“ telegraphirt: Ungeachtet der Protestnote der Türkei an die Signatarmächte geht aus den heutigen Nachrichten hervor, daß die Türkei zu activer militärischer Action noch nicht geschritten ist und auch vielleicht noch nicht so schnell schreiten wird. Die Türkei dürfte die Rückäußerungen der Mächte auf ihre Protestnote erst abwarten. England und Rußland sollen namentlich ihren ganzen Einfluß in Kon-

stantinopel geltend machen, um die Türkei von einem übersfürzenden Vorgehen abzuhalten. Dieselben werden dabei einigermassen unterstützt durch die anscheinende materielle Unmöglichkeit für die Türkei, genügende Truppen sofort nach Rumelien marschiren lassen zu können. Wie es heißt, stände zur Operation gegen die bulgarischen Kräfte momentan nur das hierzu zu schwache Corps von Adrianopel zur Verfügung, da Macedonien nicht von Truppen entblößt werden kann und der Sultan wiederum seine Garben aus Konstantinopel nicht entfernen will. Des Weiteren ist von militärischen Rüstungen in Konstantinopel nichts zu bemerken. Die Idee einer Konferenz scheint an Boden zu verlieren und versichert man in hiesigen türkischen Kreisen, daß die hohe Pforte einer Konferenz ziemlich stark widerstrebe, da sie nach früheren Erfahrungen davon wenig Gutes für sich erwarte. Dagegen bleibt die Möglichkeit einer directen Verständigung zwischen dem Sultan und dem Fürsten Alexander auf der gestern angebotenen Basis hier noch immer im Vordergrund. Man hebt hervor, daß durch die Einberufung der nordbulgarischen Kammer in Sofia, also durch Vermeidung jeden Versuchs der Zusammenberufung einer Nationalversammlung für ganz Bulgarien, sowie durch die Ernennung Dr. Strassky's, des Chefs der rumelischen Revolution, zum General-Statthalter von Südbulgarien Fürst Alexander jedenfalls Alles thue, um für einen eventuellen Compromiß mit der Pforte die Thüren offen zu halten. Eine solche Verständigung zwischen der Pforte und dem Fürsten Alexander bedürfte dann natürlich der Zustimmung der Signatarmächte. Welche Stellung die Signatarmächte nun zu einer derartigen Regelung der Dinge in Rumelien nehmen könnten, läßt sich noch gar nicht sagen.

Es liegt die Gefahr nahe, daß die bulgarische Bewegung nach Macedonien hinübergreift. Die „Böln. Ztg.“ giebt über die Lage Macedoniens folgenden Bericht:

„Wenn von den Zuständen in Macedonien die Rede ist, so muß die Bemerkung vorausgeschickt werden, daß diese türkische Provinz wohl das bunteste Bevölkerungsgebilde Europas zeigt und daß keine Nationalität in derselben eine absolute Mehrheit besitzt. Im Osten, um Saloniki und am Küstensaum besitzt das griechische Element bedeutende Stärke, aber selbst der große Hafenplatz könnte eher als eine Judenstadt, denn als ein griechischer Mittelpunkt gelten. Im Westen haust das Albanesen-volk, die wildeste, ursprüngliche und unbändige Nationalität unseres Erdtheils. Zwischen Griechen und Albanen schiebt sich eine sehr beträchtliche Slavenbevölkerung ein, und unter Griechen, Slaven und Albanen zerstreut finden sich Türken und Walachen in großer Zahl. Die letzteren werden hierzulande meist Zinzaren genannt, weil sie in ihrer Mundart die Zahl fünf nicht zählten (wie die stammverwandten Bewohner Rumäniens), sondern Zinz auszusprechen. Hinsichtlich der Bevölkerungsziffer im Ganzen wie in den Einzelheiten läßt sich mit Sicherheit nur das Eine aufstellen, daß die verschiedenen Angaben durchaus unzuverlässig und um so ungenauer sind, je mehr die eigenen Ansprüche und Wünsche der einzelnen Autoritäten den Blick und das Urtheil trübten. Wenn ein russischer General die Zahl der Bulgaren in Macedonien auf 1500000 berechnet, so ist diese Ziffer mindestens eben so ansehnlich, als wenn griechische Notabeln in einer Rundgebung an den Patriarchen und die Pforte sich unverschämter als die Vertreter von 800000 in der Provinz lebenden Griechen geberden. Falls man überhaupt von Macedonien als Schauplatz politischer Treibereien redet, sollten vorerst die albanesischen Bezirke Janina und Shutari aus dem Spiel bleiben. Die dann noch in Betracht kommenden großen Verwaltungsbezirke Monastir, Saloniki, Kossowo und

Wildes Blut. *)

[25]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Lucindes ästhetisches Puppengesicht verlängerte sich merklich. Wie einen Anlauf zu einer Erwiderung nehmend, knickte sie mit Hals, Nacken und Schultern, als Dttke ihr mit dem Ausdruck einer mißfälligen Ueberraschung zuvorkam. Nachlässig einen Blick durchs Fenster werfend, war er Florences und Walforts ansichtig geworden, wie dieselben vertraulich plaudernd sich der Pforte des Vorgartens näherten.

Abnormals nichts mit dem Verkauf! rief er entrüstet aus, und auf seine Worte flog Lucinde mit schwebenden Armen neben die Frau Controleurin hin. Weiß der Teufel, wo sie den aufgetrieben hat! Es ist zum Verzweifeln! Hegte er wirklich die Absicht, in unserer Nachbarschaft sich häuslich niederzulassen, so hat sie dem Verkauf des Ausbaues abermals hinterlistig vorgebeugt.

Sie treten ein, fuhr Lucinde in demselben erregten Tone fort, er hat uns einen Besuch zugebracht — ein noch junger Mann — ich bin nicht zu Hause — ich kann mich noch nicht lassen — und beide Hände auf die Pfortenriegel locken ihrer Schläfe drückend, schwebte sie aus dem Zimmer und die Treppe hinauf.

Weber Dttke noch seine Frau befremdete Lucindes zimperliches Wesen. Sie schienen deren Verschwinden nicht einmal zu bemerken, denn ohne ihre Aufmerksamkeit von den beiden sorglos durch den Garten schreitenden, lebensfrischen Gestalten abzulenken, sprach die Controleurin zu ihrem Gatten hinüber:

Wie ihre Kleider aussehen! Betrachte sie doch; wie aus dem Moor gezogen! Dabei schämt sie sich nicht, an die Seite eines anständigen Herrn zu treten. Und wer trägt den Schaden davon? Ich, ich allein, die ich mit dem bittelhaften Garderobengelbe für sie auskommen soll! O, diese verwahrloste Person! Verlange ich, daß sie von ihrem Taschengelbe zulege, ist's längst in anderer Leute Taschen gewandert. Das kann nicht so fortgehen, mir muß ihr Taschengeld zur Verwaltung übergeben werden!

Wird sich schwerlich ausführen lassen, versetzte Dttke mißvergünstigt, was mit dem Vormundschaftsgericht vereinbart wurde, ist unantastbar — da — da bleiben sie wieder stehen! Und die Heimlichkeiten, die zwischen ihnen schweben! Ich wette darauf, sie giebt ihm eine Schilderung des Ausbaues, daß ihm die Haare zu Berge stehen.

Also das ist Dein Bekannter vom Strande her? fragte die Controleurin etwas milder; eine ansehnliche Erscheinung. Er macht den Eindruck eines wohlhabenden Mannes. Und wie sie vertraulich mit einander verkehren! Wie wär's, wenn sie sich heiratheten?

Ein günstiger Abschluß, gab Dttke, etwas schwerfälliger im Denken als seine bessere Hälfte, noch immer verdrießlich zu, ein sehr günstiger Abschluß für sie, denn er brauchte den Ausbau nicht zu kaufen. Und gerade der Verkauf, wenn er durch mich vermittelt wird, sezt mich in die Lage, besondere Ansprüche geltend zu machen.

So mache Deine Zustimmung zu der Verheirathung von einem Scheinverkauf an ihn abhängig, hieß es entschlossen zurück.

*) Nachdruck verboten.

Wenn es erst so weit ist, erwiderte der bedachtsamere Controleur, und bevor er fortfahren konnte, stand Florence auf der Außenseite des Fensters, ihr Antlitz so fest an die nächste Scheibe drückend, daß ihre Nase nur noch als eine runde weiße Fläche erkennbar.

Sind die Herrschaften für einen Fremden zu sprechen? rief sie in fast befehlendem Tone herein.

Mein Herzenskind, antwortete Dttke liebevoll und laut genug, um von Walfort, der einige Schritte zurückgeblieben war, verstanden zu werden, seit frühster Morgenstunde vermisse ich Dich schmerzlich — aber gewiß, gewiß, jeder, welchen Du bei uns einführst, ist herzlich willkommen!

Bei den letzten Worten stand Florence vor dem anderen Fenster. Auch Ihnen, Frau Controleurin? rief sie hinein.

Die Frau Controleurin drohte zärtlich mit dem Finger und fügte nicht minder liebevoll hinzu:

Bist Du nicht Herrin im Hause? Hoffentlich hast Du Dir in dem feuchten Walde keine Erkältung zugezogen.

Gekränkt habe ich mich, erklärte Florence, und von dem Fenster fortretend, warf sie Walfort einen spöttischen Blick zu, worauf beide sich langsam der Hausthür näherten.

Dttke hatte sich erhoben.

Solltest Du es für angemessen halten, wandte er sich mit gedämpfter Stimme an seine Frau — das Gespräch wird es ja bald genug ergeben —, so laß mich allein mit ihm.

Sei vorzüglich, hob diese an, als die Thür plötzlich mit Heftigkeit geöffnet wurde und Florence an Walforts Seite in derselben erschien. Bevor sie indessen die Schwelle überschritt, verneigte sie sich mit der ihr eigenthümlichen Grazie tief vor Walfort, indem sie auf Dttke und demnachst auf die Controleurin wies.

Mein theurer Vormund, der königliche Controleur Herr Dttke, sprach sie mit dem würdevollen Ernst eines Hofmarschalls, meine innig geliebte und gestrenge Pflgerin, die Frau Controleurin. Dann zu dem liebevoll dreinschauenden Ehepaar gewandt mit einer neuen Verneigung: Ich habe die Ehre, den Herrn Walfort aus America vorzustellen. Er ist gekommen, sich hier anzukaufen, und verräth große Vorliebe für die Lage des Ausbaues.

Mit dem letzten Worte glitt sie aus der Thür, diese hinter sich in's Schloß drückend. Gleich darauf hörte man sie die Treppe förmlich hinaufsteigen, die Thür ihres Zimmers hinter sich zuschmettern und doppelt verriegeln, um gegen französische und englische Angriffe gesichert zu sein, worauf sie die Beschäftigung des Umkleidens mit dem Abhängen eines ihrer luftigen Kleider begleitete.

In dem Zimmer des Controleurs trat man sich unterdessen einander näher. Die Ankündigung, daß Walfort möglichenfalls ein Käufer für den Ausbau sei, hatte das Ehepaar in gradezu verwirrenden Erstaunen versetzt, und erst nachdem Dttke einen von solchen Empfindungen zeugenden Blick mit seiner Frau gewechselt hatte, beeilte er sich, die im Laufe der Nacht geschlossene Bekanntschaft zu erneuern und Walfort zum Niedersitzen einzuladen.

Sie dürfen nicht von dem excentrischen Wesen unseres Lieblings auf dessen Charakter schließen, eröffnete er sodann mit seinen verbind-

lichsten Manieren die Unterhaltung, es ist eben ein goldener Kern in einer etwas barocken Schale, woran wir beiden Alten mit unserer vielleicht zu zärtlichen Nachsicht wohl am meisten Schuld tragen. Ich habe oft meine liebe Noth, die ungünstigen Eindrücke zu verwischen, welche sie auf strengere Beurtheiler durch ihr ungestümes, noch immer kindliches Auftreten ausübt.

Nur von den denkbar günstigsten Eindrücken vermag ich zu sprechen, erwiderte Walfort höflich, jedoch scharf das Mienenspiel des Ehepaars überwachend, und wenn ich der jungen Dame von Herzen etwas wünsche, so ist's, daß die glückliche Sorglosigkeit sammt allen excentrischen Zügen ihr bis zum spätesten Lebensabend treu bleiben mögen.

Die Frau Controleurin entfernte aus jedem Augenwinkel ein Thränlein, indem sie gerührt bemerkte:

Ich kann mich mit dem Gedanken nicht ausöhnen, sie über kurz oder lang einmal von mir geben zu müssen.

Nun, Frau, tröstete Dttke mit einem stumpfen Blick über die Brille, noch ist es nicht so weit. Dagegen können gerechte Urtheile, wie das des Herrn Walfort, uns nur mit Genugthuung erfüllen. Liegt in denselben doch ein Compliment auch für uns selber. Und zu Walfort: Unsere Florence war nicht leicht zu erziehen; allein mit Liebe, Geduld und Sorgfalt überwanden wir alle Schwierigkeiten. Was jetzt aber noch auffällig an ihr — es sollte mich kaum überraschen, hätte das sorglose Kind selber Ihnen eine Erklärung dafür gegeben.

Gewiß war sie unvorsichtig genug, von ihrer Abstammung, von ihrem wilden Blut zu Ihnen zu sprechen, erläuterte die Frau Controleurin, milde tadelnd.

Wohl verrieth sie es mir, antwortete Walfort, allein es geschah in einer Weise, daß kein Tadel sie trifft. Und es läßt sich nicht leugnen, daß jedem, der vertraut ist mit diesem Umfande, ihre Eigenthümlichkeiten doppelt berechtigt erscheinen. So kann ich es auch nur ein Glück nennen, daß die junge Waise — als solche stellte sie sich mir im Lauf unseres Gespräches vor — Händen anvertraut gewesen, welche diese Eigenthümlichkeiten weise zu schonen verstanden.

Wie hätten wir gegen dieselben wirken sollen? fragte die Frau Controleurin, wiederum gegen zwei Thränlein ankämpfend. Abgesehen davon, daß durch ein solches Verfahren ihr kindliches Vertrauen zu uns erschüttert worden wäre, hätten wir uns auch selbst um manchen heitern Genuß gebracht. Denn wer anders hätte fröhliches Leben in unser stilles Haus getragen? Wer die Einförmigkeit der sich in ländlicher Zurückgezogenheit abspinnenden Tage freundlich unterbrochen, wenn nicht sie mit ihren neckischen Einfällen und muthwilligen — Streichen darf ich wohl sagen?

Walfort lächelte bezeichnend.

Ich lernte etwas von solchen launigen Einfällen kennen, sprach er darauf, es geschah, als die junge Dame mich bei dem Betrachtem des sogenannten Ausbaues überraschte und mir ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß, wenn ich mit dem Gedanken an den Ankauf des immerhin sehr verlockenden Grundstücks mich trage, ich auf sehr energiglichen Widerspruch stoßen dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Seres sollen nach den verhältnismäßig zuverlässigsten Angaben zusammen 1 531 000 Einwohner zählen, die sich vertheilen, wie folgt: 410 000 christliche und 46 000 mohamedanische Bulgaren (Bomaken), 350 000 Albanesen, 280 000 Türken, 145 000 Griechen, 120 000 Serben, 95 000 Zingaren und 40 000 spanische Juden. Der Rest besteht aus Zigeunern und Fremden. Es mag hinzugefügt werden, daß wahrscheinlich die Zahl der Albanesen und Türken hier einigermaßen zu hoch, die der Serben dagegen zu niedrig gegriffen ist. Jede Bewegung in diesem Völkergemisch hat bei den christlichen Elementen ihren natürlichen Ursprung und Mittelpunkt in Kirche und Schule, und Geistliche und Lehrer stehen dem auch bei der jüngsten bulgarischen Agitation in erster Reihe. Der Einfluß bulgarischer Popen und Lehrer unter den Slaven Macedoniens begann in nennenswerthem Grade erst seit dem Jahre 1868, als die Bulgaren von der Pforte die provinziale Unabhängigkeit ihrer Kirche vom griechischen Patriarchat und die Begründung einer nationalen Hierarchie erwirkt hatten. Bis dahin hatten in Macedonien, soweit die griechische fanariotische Geistlichkeit nicht das Feld beherrschte, besonders in den an das damalige Serbien anstößenden Verwaltungsbezirken Niß und Kossowo, die man auf der Karte auch heute noch vielfach als Alt-Serbien bezeichnet findet, häufig Geistliche und Lehrer Verwendung gefunden, die serbischer Abkunft oder in Serbien ausgebildet waren. Um diese Zeit jedoch begann die serbische Regierung, Altserbien zu vernachlässigen und sich in so nachdrücklicher Weise für die unterdrückten Brüder in Bosnien und Herzegowina zu interessieren, daß für die türkischen Behörden der Name Serbe gleichbedeutend mit Aufwührer und Rebell wurde. Mancher serbische Pape und Lehrer mußte seitdem das Feld räumen und Bulgaren kamen an ihre Stelle. Besonders seit 1878 hat sich die bulgarische Kirche und Schule sehr entschiedene Geltung verschafft. Für die Bevölkerung machte die Sache keinen sonderlichen Unterschied. Ein besonderes Nationalgefühl war kaum vorhanden. Der Dialekt der macedonischen Slaven steht zwischen dem bulgarischen und serbischen. Während der Untergrund vielleicht mehr dem Bulgarischen entlehnt ist, schließen sich die Formen näher an das Serbische an. Niemand weiß bestimmt, wer bulgarischen und wer serbischen Ursprungs ist. Der einzige Anhaltspunkt liegt wohl in gewissen nationalen Gebräuchen. Man sagt: Wer das Fest des Hauptpatrons feiert, ist ein Serbe. Thatsache ist, daß der Serbe an diesem alten, seinem Stamme eigenen Brauche fester hält, als an manchen Dingen, die vielleicht für Religion und Nationalität dem Fremden wesentlich erscheinen. Andererseits ist die Bevölkerung in diesem Theile der Halbinsel die Bezeichnung Bulgaren schon von Seiten der Türken her seit lange gewöhnt und ruhige Popen und Lehrer haben daher mit ihrer bulgarischen Propaganda, was äußerlichkeiten anbelangt, keine allzu schwere Arbeit. Der wirkliche ernste Wettbewerb um das Erbe der Herrschaft in Macedonien ist in der That auch heute auf Griechen und Bulgaren beschränkt. Der Grieche wühlte unermüdlich in der Stille, mit List und Schlaubeit; der Bulgar kämpfte mit lärmendem häuerlicher Rücksichtslosigkeit, gespornt von der Sorge, daß ihm das griechische Element auf die Länge der Zeit den Vorsprung abgewinnen oder über Nacht Oesterreich all seinen Plänen und Hoffnungen ein Ende machen könnte. Die Pforte erleichterte beiden durch schläfrige Unthätigkeit und hartnäckige Unverbesserlichkeit die Arbeit.

Deutschland.

3 Berlin, 25. Septbr. [Die Wirren auf der Balkanhalbinsel. — Ernennungen von Handelsrichtern in Breslau.] Der franke Mann kann sich aus seiner Ruhe und Beschaulichkeit nicht aufraffen; von entscheidenden Schritten der Türkei hört man noch nichts. Die Rückantworten der Vertragsmächte auf die Protestnote der Türkei werden wohl bereits in Konstantinopel eingetroffen sein, dieselben lauten dahin, daß die Verlegung des Berliner Vertrages nirgends gebilligt wird. Der Türkei wird es überlassen, sich selbst ihr Recht zu suchen. Die Ansicht, daß die Folgen des ostrumelischen Staatsstreiches in nothwendiger Konsequenz zur Schaffung eines großbulgarischen Fürstenthums führen werden, gilt hier in diplomatischen Kreisen als die einzig richtige. Ob eine Konferenz zu Stande kommen wird, ist noch nicht sicher, da einzelne der Vertragsmächte diesem Gedanken unsympathisch gegenüber stehen sollen. Der deutsche Gesandte in Athen, v. d. Brinken, der gestern in sehr langer Audienz vom Fürsten Bismarck empfangen wurde,

wird in Gebese, wohin er sich zunächst begeben hat, nur wenige Tage verweilen, da er Kuftrag erhalten hat, schleunigst nach Athen zurückzukehren. — Zu Handelsrichtern sind bei der Handelskammer in Breslau ernannt: der Kaufmann und Stadtrath Paul Bülow, der Kaufmann und Commerzienrath Philipp Moriz Eichhorn; der Kaufmann Salomon Kaufmann, der Kaufmann Friedrich Wilhelm Rosenbaum, der Fabrikbesitzer und Commerzienrath Leopold Schüller und der Kaufmann Otto Beck. Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt, der Kaufmann Rudolf Eppenstein, der Kaufmann Julius Frey, der Kaufmann Hermann Haber, der Kaufmann und Commissionsrath Julius Hainauer, der Kaufmann und Stadtrath Gustav Kopisch und der Kaufmann Max Wiskott.

Berlin, 25. Sept. [Dritte Haupt-Versammlung des preussischen Medicinal-Beamten-Vereins.] Die diesjährige General-Versammlung trat heute Vormittag 9 Uhr, nachdem bereits gestern eine gesellige Vereinigung im Franziskaner stattgefunden hatte, in der Theerbusch'schen Ressource zusammen. Erschienen waren Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands, auch Geheimrath Dr. Kersting vom Kultusministerium und Regierungsrath Dr. Wolffhügel vom Reichsgesundheitsamt waren anwesend. Den Verhandlungen präsidirte Geh. Medicinalrath Dr. Kanzow (Potsdam). Herr Geheimrath Medicinalrath Prof. Dr. Eiman (Berlin) referirte als erster über „Eine Kohlenoxydvergiftung“, sein Referat bezog sich auf einen Fall in Frankfurt a. M., wo ein Kaufmann Halberstadt mit seiner ganzen Familie eines Morgens, von Leuchtgas vergiftet, todt in seinem Bette aufgefunden wurde. Der Verstorbenen war hoch verheiratet und die Lebensversicherung machte geltend, daß bei dem Sachbefund — man hatte den Gashahn abgedreht gefunden — ein Selbstmord vorliege. Zunächst sei zu bedauern, daß das Blut der Leichen nicht einer Spectral-Analyse unterworfen worden sei, da sich auf keinem anderen Wege das Vorhandensein von Leuchtgas, das ist also Kohlenoxydgas, Vergiftung, constatiren lasse. Der Redner plaidirte, entgegen dem Gutachten mehrerer Frankfurter Aerzte, für Selbstmord und leitete diese Ansicht aus der Lage der Leichen und den begleitenden Umständen her. Kreis-Physikus Dr. Falk führte aus, daß die Spectral-Analyse sich namentlich in kleineren Städten nicht immer anwenden lasse, da man nicht immer den Spectralapparat bei sich führen könne, er empfahl dafür die Natriumprobe des Blutes. Herr Dr. Bischoff ließ die Natriumprobe wenig Bedeutung zu, der Spectralapparat dagegen lasse selbst in faulem Blute noch Kohlenoxyd erkennen, allerdings genüge dazu nicht ein kleiner Taschenspektroskop, sondern ein 400 bis 500 M. langes Instrument. — Ueber „die Thätigkeit der Medicinalbeamten auf dem Gebiete des Irrenwesens“ referirte Kreisphysikus Dr. Falk (Berlin), er führte aus: Eine Ueberwachung der Irrenanstalten sei eine wichtige Aufgabe des Staates, denn das Mißtrauen gegen die Anstalten, namentlich gegen die Privatanstalten, im Publikum sei ein so großes, daß man sogar von verschiedenen Seiten ein Verbot von Privatanstalten, also eine Verstaatlichung des Irrenwesens, verlangt habe; das Mißtrauen richtet sich nach zwei Seiten: einmal argwöhnt man, daß doch wohl auch Gesunde in die Anstalten aufgenommen würden, sodann glaubt man, daß die Kranken, die sich ja selbst nicht verteidigen könnten, aus Vermögensrückichten für den Anstaltsbesitzer länger als nötig in den Anstalten gehalten würden. Die Maßregeln, welche in der Gewerbeordnung u. a. D. gegenüber den Privatanstalten getroffen sind, sind also vollständig gerechtfertigt. Den Privatvorstehern nur die Aufnahme von unheilbaren Kranken zu überweisen, wäre nicht opportun, da sich die Unheilbarkeit nie definitiv constatiren lasse. Die Vorschriften über Aufnahme eines Irren in eine Anstalt sind in den verschiedenen Verwaltungsbezirken ganz verschieden. Während in einigen Bezirken das Gutachten von 2 Medicinalbeamten nötig ist, genügt in anderen das Attest eines gewöhnlichen practischen Arztes. Man hört deshalb häufig die Verwunderung ausprechen, wie leicht es in Preußen sei, in eine Irren-Anstalt zu kommen. Das Gutachten eines Medicinalbeamten muß in jedem Falle extrahirt werden. Zur Verhütung des zu langen Aufenthaltes in den Anstalten findet jetzt eine periodische Controle durch einen Polizeibeamten statt, die aber durchaus nicht genügt, da nur der Besitzer bei der Controle ein sachmännisches Urtheil hat, auch hier muß ein Medicinalbeamter zu Rathe gezogen und regelmäßige Revisionen, etwa zweimal jährlich, abgehalten werden. Diese Frage wird von besonderer Wichtigkeit bei der Entmündigung von Irren. Bei diesem Entmündigungsverfahren kann die Staatsanwaltschaft geistlich allgemein 2 Sachverständige zuziehen, ob diese Specialisten seien, sei gleichgültig. Hier muß ein Medicinalbeamter als Autorität, ebenso wie bei Obduktionen, aufgestellt werden und das

Gutachten mußte einer Revision unterworfen werden können. Ebenso mußte es bei einer eventuellen Aufhebung der Entmündigung sein. Der Redner erwähnt schließlich noch eines Mangels aus der gerichtlichen Medicin, daß nämlich, wenn die Unzurechnungsfähigkeit eines Angeklagten festgestellt und er deshalb außer Verfolgung gesetzt ist, der Medicinalbehörde davon Mittheilung gemacht wird. — Geheimrath Medicinalrath Dr. Kanzow constatirte mit Befriedigung, daß bezüglich der Confection, der Aufnahmebedingungen und der Revisionen der Privat-Anstalten durch die neuere Gesetzgebung umfangreiche Garantien gegen Mißbrauch jener Institute geboten seien, so daß jetzt, entgegen der früheren Praxis, wo die besseren Familien ihre Geisteskranken in der Familie bezielten, die letzteren meist mit großer Veruhigung dort untergebracht werden können.

Ueber „Die Berücksichtigung der Medicinal-Beamten seitens der Staatsbehörden bei Besetzung ärztlicher Stellen an staatlichen resp. unter Staatsverwaltung stehenden Anstalten“ referirte Herr Kreisphysikus Dr. Engelhardt (Burg), der sich zunächst über das geringe Gehalt der Kreisphysici beklagte. Habe der Staat zu einer Gehaltsaufbesserung keine Mittel, so möge er wenigstens die Kreis-Medicinalbeamten bei Besetzung ärztlicher Stellen an öffentlichen Anstalten besonders berücksichtigen. Redner beantragte schließlich eine Petition an den Herrn Kultusminister in diesem Sinne. — Kreisphysikus Kapnund (Pienburg a. W.) sprach sich gegen eine solche Petition aus. Suche man den Kreisphysicus durch andere Emolumente zu entschädigen, so komme man von dem großen Ziel ab, daß dem Kreisphysicus ein größerer Einfluß in Bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege eingeräumt und somit auch ein größeres Gehalt gewährt werde. Im Interesse der amtlichen Stellung des Kreisphysicus liege es, mit den praktischen Aerzten seines Bezirkes möglichst wenig in Concurrenz zu treten, auch habe die Regierung in zahlreichen Fällen, so auch in der Physiciats-Ordnung und durch andere Verordnungen in der bezogenen Frage genügendes Entgegenkommen gezeigt, so daß eine Petition überflüssig erscheine. — Die Beschlusfassung wird auf morgen, wo eine ähnliche Frage zur Debatte steht, vertagt. — Herr Dr. Bischoff (Berlin) sprach über die Frage, ob sich in Vergiftungsfällen in den Leichen Pflanzen-Alcaloide von Säulniz-Alcaloiden, sog. Romainen, unterscheiden, ob sich also demgemäß in allen Fällen eine Vergiftung constatiren lasse. Redner erläuterte die Fortschritte, welche bei der diesbezüglichen Untersuchungs-Methode in neuerer Zeit gemacht seien. Redner kommt zu dem Schluß, daß sich eine solche Untersuchung bei genauerer Untersuchung, namentlich der Farbenreactionen, und bei genügendem Untersuchungsmaterial wohl ermöglichen lasse.

[Die goldene Gräfe-Medaille], welche im Jahre 1874 von der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg zum ehrenden Andenken an Albrecht v. Gräfe gestiftet wurde mit der Bestimmung, daß dieselbe alle zehn Jahre für hervorragende Verdienste um die Augenheilkunde verliehen werden soll, ist von dem dieser Tage in Heidelberg tagenden Ophthalmologen-Congreß zum ersten Male zur Vertheilung gelangt. Einstimmig wurde von der Versammlung die Medaille dem durch die Erfindung des Augenpiegels hochverdienten Geheimen Rath Professor von Helmholtz in Berlin zuerkannt.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Der Landgerichtspräsident Witzholz in Ostrowo ist an das Landgericht in Oels verlegt. — Der Landgerichtsdirector Köstel in Thorn ist zum Präsidenten des Landgerichts in Ostrowo ernannt. — Der Landgerichtspräsident von Müller in Stade ist gestorben. — Der Amtsrichter Naumann in Weisenfels ist als Landrichter an das Landgericht in Braunsberg verlegt. — Zu Handelsrichtern sind ernannt bei der Kammer für Handelsfachen in Duisburg: die Kaufleute Heinrich Josef Bygen in Duisburg, Arnold Böninger daselbst und Hermann Thielen in Mülheim a. d. R. — Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt bei der Kammer für Handelsfachen in Duisburg: der Kaufmann Wilhelm Böckamp in Duisburg, der Kaufmann Theodor Keetmann daselbst und der Fabrikbesitzer Wilhelm Grillo in Oberhausen. — In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Ladysy bei dem Landgericht in Weisenfels. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte Ladysy aus Weisenfels bei dem Amtsgericht in Dobornik, Eberhard aus Berlin bei dem Amtsgericht in Deutsch-Stone, Burckel aus Hirschberg bei dem Landgericht in Glatz, der frühere Landgerichtspräsident Baude, die Rechtsanwälte Nidell aus Syd und Liebenthal und Tisbit bei dem Oberlandesgericht in Königsberg, Czzyan aus Marggrabowa bei dem Landgericht in Syd, die Gerichtsassessoren Kufse bei dem Amtsgericht in Tempelburg, Wladislaus Schmidt bei dem Amtsgericht in Schroda, Schnöbenberg bei dem Amtsgericht in Lüdenscheid, Nieswandt bei dem Amtsgericht in

Kleine Chronik.

Breslau, 26. September.

Transportable Hospital-Baracken. Amerikanische Zeitungen enthalten die Mittheilung, daß der Preis von 5000 M. nebst goldener Medaille, welchen Ihre Majestät die Kaiserin Augusta für das beste Modell einer transportablen Hospital-Baracke ausgesetzt hatte, und der am 10ten d. Mts. zu Antwerpen durch eine aus wissenschaftlichen Autoritäten aller Nationen zusammengesetzte Specialjury vertheilt worden ist, dem Herrn William Ducker zu Newyork zuerkannt worden sei. In diese Mittheilung anknüpfend, wird jodann der lebhaften Freude Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Industrie diesen Sieg den zahlreichen Concurrenten des Auslandes gegenüber errungen habe, und dem preisgekrönten amerikanischen Industriellen volle Anerkennung gezollt. Die „Nordd. A. Ztg.“ macht indeß darauf aufmerksam, daß die Mittheilung der amerikanischen Zeitungen nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, daß vielmehr der Eingangs erwähnte Preis mit Stimmeneinheit den Herren Christoph und Unmack zu Kopenhagen für die von ihnen ausgetheilte, nach dem patentirten System Ducker angefertigte Baracke zuerkannt worden ist. Wenn außer diesem Preise noch fernere Preise zur Vertheilung gelangen konnten, so ist dies der besonderen Munificenz der Kaiserin zu verdanken, welche mit Rücksicht auf die große Zahl der Concurrenten der Preisjury noch eine zweite goldene Medaille und 10 silberne Medaillen zur Vertheilung zu stellen die Gnade hatte, und von denen die goldene Medaille der Société de constructions (System Tollet), in Paris vertreten durch Herrn Pellerin de Bastille, zuerkannt wurde, während eine der zehn silbernen Medaillen dem erwähnten Herrn Ducker aus Newyork zufiel.

Der Schloßbau auf Herren-Schiemsee. Ueber den gelegentlich der finanziellen Schwierigkeiten des Königs von Baiern oft genannten Schloßbau auf der Insel Herren-Schiemsee giebt ein Bericht des „Frankf. Journ.“ zuverlässige Mittheilungen:

„Der Bau des Schloßes begann im Jahre 1875, dormalen ist unter Leitung des Ober-Bau-Directors von Dollmann kaum der dritte Theil vollendet, was eine Summe von 30 Millionen gekostet; bis zur Fertigstellung können Jahre vergehen. Vorbild ist das berühmte Schloß in Versailles, doch wird die Nachahmung das Vorbild in manchen Punkten übertreffen an Glanz und Reichthum der Ausföhrung. Der nunmehr fertiggestellte Mittelbau setzt sich aus drei Stockwerken zusammen: einem Erdgeschos mit Steinquadern und Rundbogen-Öeffnungen, aus dem Hauptgeschos in Pfeilern und Rundbogen-Öeffnungen, deren Dreiecksfüllungen mit Reliefsprophen geschmückt sind, während allegorische Figuren und Verzierungen der Künste und Wissenschaften das Kranzgefirnge der Künste krönen, den Abschluß bildet ein niedriges Geschos mit Balustrade und Trophäen. Nach Norden und Süden schließen sich Flügelbauten an, die zur Zeit in der Ausföhrung begriffen sind, auf der einen Seite wird eine Kapelle, auf der anderen ein Theater Platz finden. Die innere Einrichtung des Schloßes ist so ziemlich in allen Theilen ein getreues Abbild der Versailles Vorlage. Der königliche Bauherr hat zu wiederholten Malen Künstler und Sachverständige ausgesucht, damit sie an Ort und Stelle zweckentsprechende Copien anfertigen sollten. Von der prächtigen Terrasse aus, die mit einer granitnen Freitrepppe an die Gartenanlage stößt, gelangt man durch drei reich vergoldete Eisenthore in einen Vorraum, der weit reichlicher als der Versailles mit kostbaren Marmor-Mosaiken belegt und mit Meisterwerken der Bildhauerkunst ausgestattet ist. Auf einer Marmortreppe gelangt man in das obere Vestibul. Die Anordnung der Haupträume und der Privatgemächer des Königs ist genau wie im Versailles Schloß, und wie dort herrscht überall sinnberauschende Pracht. Das Staatszimmer, der Saal de Conseil entsprechend, dessen Höhe bis zum Dach durchgeföhrt ist, liegt in der Mitte der Hoffront, dort ist auch die Nachahmung der Prachtthür Ludwigs XIV. Eine figurenreiche Decke, den Olymp darstellend mit vielfacher Verherrlichung des Roi soleil, beleuchtet von den Fenstern des oberen Stockwerks, schließt den Raum nach oben ab, die Wände haben reiche Stickereien, Gold und Purpur aufzuweisen. An den Gefirnzen ruhen Victorien, die eine Bavaria umgeben. Ueberall Purpur, Gold, Marmor in allerlei Gestalten in verschwenderischer Fülle; wohin das Auge blickt, Bilder des üppigsten Reichthums in dem glänzendsten Rahmen. Den

Hauptschmuck des Schlafzimmers bildet begreiflicherweise das Prachtbett mit den goldenen Lichtfächern zu beiden Seiten. So fehlt denn auch nicht die Nachahmung der für uns Deutsche geschichtlich gewordenen Galerie de Glaces, und zwar zählt der Spiegelsaal, genau wie sein Urbild, 17 Fenster in der Front, ist 73 Meter lang, 10 Meter breit und 13 Meter hoch. Die Ausstattung aus dieses Raumes ist, wie sich denken läßt, die reichste. Von hier aus genießt man eine prachtvolle Aussicht auf den Garten, der sich in den Fenstern gegenüber spiegelt. Sämmtliche Ausstattungsgegenstände sind von den namhaftesten Künstlern der Neuzeit entweder selbst gefertigt oder es ist doch wenigstens die Anfertigung von denselben streng überwacht worden und jeder Gegenstand zeugt von gesucht feinem Formeninn. Natürlich find dementsprechend auch die Anschaffungspreise sehr hohe, ein einziger Kronleuchter, aus Meißener Porzellan gefertigt, kostet die Summe von 92 000 M. Park und Garten sind noch vielfach unfertig, die Anlage ist wieder ganz der zu Versailles entsprechend. Nur hatte man hier ein weit leichteres Schaffen; eine herrliche Alpennatur in nächster Nähe, üppiger Pflanzenwuchs und Wasser in unerschöpflicher Fülle.

Neunzehntes Jahrhundert oder Mittelalter? So fragt der „Kriegner Anz.“, in dem er folgenden Vorfall erzählt: Einem hiesigen Tischlermeister waren vor mehreren Wochen zwei Taschenuhren aus einem Kleiderkasten in seiner Wohntube auf räthselhafte Weise verschunden, ohne daß es gelang, über den Verbleib derselben oder den Dieb etwas zu erfahren. Um nun die Diebe zu ermitteln, denn man hatte zwei Hausgenossen im Verdacht, wandte der Meister ein Geheimmittel an. Am Abend eines Freitags versammelte er in seiner Wohntube seine Schwiegereltern, seine Frau, deren Schwester, einen im Hause wohnenden Schneidergesellen und den als Dieb verdächtigen Lehrling Fritz. Voll banger Erwartung saßen die zum heimlichen Gericht geladenen Personen um den düster beleuchteten Tisch, da ergriff der Meister ein altes Gebetbuch (Erbuch), band dasselbe unter erstem Schweigen mit einem Bande zusammen und befestigte einen alten Schlüssel, welchen seit Jahren Niemand im Gebrauch gehabt hatte, daran, hierauf begann er das ehrwürdige Buch unter Hersagen einer Formel zwischen zwei Fingern zu drehen, bis es vor dem Plage des Lehrlings Fritz herunterfiel; das Orakel hatte gesprochen, Fritz war der Dieb. Der Meister sah den armen Fritz starr an und sagte ihm: „Du bist der Dieb!“ Erbrochen sprang der Lehrling auf und verwahrte sich gegen den Verdacht, da veranlaßte die Frau Schwiegermutter den Meister, die Diebesprobe noch einmal zu machen. Es geschah, und wie vorauszusagen, fiel das Buch wieder bei dem Lehrling zu Boden. Nun herrschte gar kein Zweifel mehr über die Sicherheit des Orakels und Fritz bekehrte vergebens seine Unschuld. Der Meister wollte nun auch den Mithildigen entdecken und sagte deshalb dem Lehrling: „Nun werde ich daselbe für Deinen Compagnon machen, seinen Namen nenne ich nicht, aber ich weiß, daß Ihr beim Verüben der That Einer Zwei wart.“ Wieder drehte sich das Buch und fiel wie die ersten beiden Male. Fritz wiederholte unter heißen Thränen seine Beteuerung, jedoch erreichte er damit gar nichts, sondern erbitterte den Meister nur noch mehr, so daß dieser ihn für sein vermeintliches freches Leugnen nicht nur hinauswarf, sondern auch noch mit Ohrfeigen tractirte. Der Fall ist beim Gewerbe-Schiedsgericht anhängig gemacht.

Was „Messalina“ kostet, darüber berichtet B. Lindenberg Folgendes: „Es war uns gestattet, einen Blick hinter die finanziellen Coulissen der jetzt im Berliner Victoria-theater aufgeföhrt „Messalina“ zu werfen, wir wollen hier einige Ziffern, die für sich selbst sprechen, folgen lassen: 1965 Costüme incl. 600 Paar Schuhe, 400 Cravates, Stoffe, Goldbesätze, Arbeitslohn ca. 45 000 M., 7 neue Decorationen incl. drei großer Holzgerüste, Maschinen zum Aufstellen und Zusammenföhren derselben circa 31 000 M., 400 Helme und Hülfzeuge 8000 M., 600 Waffen, Schilde u. 6000 M., 24 kolossale Weinbecher, ca. 300 Kränze, Guirlanden u. 2500 M., 25 römische Diademe, 72 Sessel u. 2800 M., Schachtelstübe der Messalina 400 M., ca. 64 römische Musikinstrumente, 72 Thyrustische und 300 abgetönte Glocken 2800 M., eine Anzahl metallener Vasen, Becher, Kannen, Amorphen 1800 M., 24 Lärmföhren (mit Mechanik) 1250 M., 50 römische Feldzeichen, Standarten u. 1550 M., 280 verschiedene Perrücken 2500 M.,

Gagen während 5 Wochen (für die Proben), Studium, Reiseelder u. 23 800 M., Einrichtungsgeßühr an den Verfasser Danesi 4000 M., 1350 Figurinen für Costüme, Waffen u. 4000 M. — kurz, ehe der Vorhang zur Premiere aufrollt, hat das Ballet Alles in Allem schon ca. 140 000 M. verschlungen. Und nun kommen die monatlichen Kosten, die sich folgendermaßen stellen: Gagen für 650 Personen (incl. Statisten) ca. 40 000 M. (das Orchester hierbei allein 9000 M.), Tantieme bei 100 000 M. monatlicher Einnahme an den Autor 7500 M., Theatermiete (auf 9 Monate der Saison vertheilt) 9000 M., Steuern 900 M., Verpföderung 600 M., Reparaturen 300 M., Annoncen 700 M., Gas 1500 M., elektrisches Licht 1400 M., Delbeleuchtung 150 M., Heizung 900 M., macht wiederum an monatlichen Ausgaben die stätliche Summe von über 60 000 M., — die Sorgen, die Arbeiten, die Mühen, die Verantwortlichkeit u. gar nicht gerechnet. Wir glauben gern, daß der Gewinn erst nach hundert Vorstellungen beginnt.“

Bühnentolletten. Man schreibt aus Paris: Die Kleiderconfectionsbranche ist in ihren tiefsten Tiefen aufgeregt durch die Prachtentfaltung der Costüme, welche Madame Judic für ihre amerikanische Tour angekassiert hat. Sie spielt während der Tournee 15 verschiedene Rollen und hat dafür nicht weniger als 50 Tolletten angekassiert, einige davon von außerordentlicher Kostbarkeit. Es ist ein constatirtes Factum, daß Madame Rodriguez, als sie die große Ordre der Schauspielerin erhielt, sofort noch die an ihre Wohnung stoßende Etage zumiethete und zu Arbeitszimmern einrichtete. Die Perle der Collection, welche das bekante „Tout Paris in Augenschein genommen hat, ist eine Robe von Gold- und Silberbesatz über pfirsichfarbendem Satin und einer Satinschlepppe, deren Farben aus Gold und dem bläulichen „kaiserlichen“ Purpur bestehen. Diese Schlepppe ist eine Copie von der Hofschlepppe der Kaiserin von Rußland und ist über und über mit feenhafter Stickerei bebedt. In dieser Stickerei haben hundert Stickerrinnen mehr als vier Monate gearbeitet. Madame Judic wird diese Robe in der „Großherzogin von Gersleben“ tragen. Eine andere Novität hat unter den Modisten eine förmliche Sensation erregt. Für den ersten Act der „Femme à Papa“ giebt es einen Reife-Anzug aus grauem Tuch mit goldenen, silbernen und stählernen Rigen befest und mit einem Soldatenmantel vervollständigt, dessen Muster M. Paul, der berühmte Pariser Militär Schneider, geliefert. Ein Reitanzug aus weichem Tuch mit einer rothen Tuchjacke wird die transatlantischen Amazonen in Erstausen setzen. Ein wundervolles Gesellschaftskleid für „Le Cosaque“ besteht aus einem weißen Vüllrock mit weiten Falten und einer Cosaque von Weiß in Weiß gefärbtem China-Crepe, die ganz eng anliegt. Dies sind nur einige wenige Beispiele der modistischen Wunder, welche mit der Judic über den Ocean gehen.

Ein gefährlicher Hundename. Das „Evenement“ widmet den Offizieren als Warnung folgende „wahre“ oder wenigstens hübsche Geschichte: „Vor einigen Monaten schenkte eine lebenswürdige Dame einem Hauptmann ein reizendes Hündchen. Die Dame war hübsch, der Hund beschädelich. „Er hat schöne Augen, wie Sie“, sagte der Hauptmann, „ein fluges Gesicht, wie Sie.“ — „Wie Sie, wie Sie“, bemerkte die Dame, „das gäbe einen komischen Namen. Nennen Sie ihn doch „Wie sie“ (Commevous). — „Ihr Wunsch ist mir Befehl, entgegnete der Krieger, dem die Sache Spaß machte, und das Hündchen wurde so getauft. Der Hauptmann bemohnte in der Nähe der Stadt ein sehr schönes Landhaus mit großem Garten, wo ihm einige Tage darauf sein Oberst, ein Commischnopf vom reinsten Wasser, einen Besuch abstattete. — „Guten Tag, Z... Gn, diese Hitze. Ach das schöne Hündchen, wie heißt es?“ „Wie sie“, sagte der Hauptmann lächelnd. — „Wie? Was soll das heißen? Ich liebe keine faulen Späße.“ — „Aber, Oberst, es ist kein Spaß, er heißt: Wie sie.“ — „Das ist aber stark!“, schrie der Oberst, indem er die Miße aufsetzte, „Sie sollen von mir hören.“ — „Aber, Oberst, Sie werden sehen... Da herein, Wie sie, Wie sie! Sie sehen, Sie sehen, das ist sein Name.“ Der Oberst war aber schon zur Thür herausgeföhrt und richtete schnurstracks eine Beschwerde an den Kriegsminister. Die Vernehmung des Hauptmanns wurde angeordnet und nun muß derselbe die reizende Gar-nison von B. mit einer andern in Tonkin verlaufen. Meine Herren! Offiziere, überlegen Sie zweimal, ehe Sie Ihren Hunden Namen geben!“

Stamm, Schiff bei dem Amtsgericht in Trebnitz, Henschel bei dem Amtsgericht I in Berlin, der Rechtsanwalt Max Strupp in Suhl bei dem gemeinschaftlichen Landgericht in Meiningen und der Gerichtsassessor Schütz bei dem Amtsgericht in Burg bei Magdeburg. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Carl in Schlachten ist gestorben. — Zu Gerichtssassessoren sind ernannt: die Referendare Holtmann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, von Jüngersleben im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, Köhler im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Gieseler im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, Sternfeld, Greiff, Dr. Leichert, von Brandis, Moser und Flehmert im Bezirk des Kammergerichts, Hoppe im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg und Wiskische im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Raumburg.

Österreich-Ungarn.

Wien, 24. Septbr. [Die Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen.] Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abends um halb 11 Uhr mit dem Orient-Expresszug der Westbahn als Gast des Kronprinzen Rudolf aus München hier eingetroffen. Der Prinz sollte mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen werden, allein auf dessen Wunsch, den er heute Nachmittag telegraphisch hierher bekannt gab, unterließ ein offizieller Empfang. Nach 10 Uhr fanden sich auf dem mit Teppichen belegten und durch elektrisches Licht beleuchteten Perron die Mitglieder der deutschen Botschaft bis auf den Militär-Attache Grafen Wedel, welcher dem hohen Gäste Nachmittag bis St. Pölten entgegen gefahren war; ferner der Präsident der österreichischen Staatsbahnen, Freiherr von Credit, der Polizeipräsident Ritter von Krtitzka, FML. Prinz Windischgrätz und Flügel-Adjutant Major Baron Fießer, welche dem Prinzen zur Dienstleistung zugetheilt sind; dann Oberhofmeister Graf Bombelles und Ober von Poforny, der Oberst und Commandant des 7. Husaren-Regiments, welches bekanntlich erst vor zwei Tagen dem Prinzen Wilhelm verliehen wurde, ein. Wenige Minuten später erschienen der Kaiser und Kronprinz Rudolph, Beide in der preussischen Uniform und mit dem Großkreuze des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen vorerwähnten Persönlichkeiten begaben sich in den Hofwartesaal und blieben dort bis zum Eintreffen der Meldung, daß der Zug die Station Penzing verlassen habe. Zur fahrplanmäßigen Zeit fuhr der Train in die Halle; als derselbe kaum still stand, wurde der Prinz, welcher die Obersten-Uniform des 7. Husaren-Regiments und das Band des Stephans-Ordens trug, auf der Plattform des Salonwagens sichtbar. Se. Majestät und Kronprinz Rudolph waren dem Salonwagen entgegengeeilt, und als Prinz Wilhelm denselben verlassen hatte, reichte der Kaiser dem Prinzen die Hand, drückte dieselbe und sagte: „Dah, schon die neue Uniform?“ Der Kaiser und der hohe Gast küßten und umarmten sich zweimal, und eben so war auch die Begrüßung durch den Kronprinzen. Der Kaiser stellte nun dem Prinzen die ihm zur Dienstleistung zugetheilten Offiziere und die anwesenden Persönlichkeiten vor. Bald nachher fuhr Prinz Wilhelm zur Linken des Kronprinzen Rudolf in die Hofburg und der Kaiser nach Schönbrunn.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 26. September.

Angefommene Fremde:

Hötel z. weissen Adler, Döhlauerstraße 10/11.	u. Thaeer, Abges., n. Kam.	u. Thaeer, Abges., n. Kam.
v. Seydebrandt u. d. Saja, Geh. Reg.-R., Majfeld.	Seres, Kam., Bremen.	Pamontau.
v. Hölzel, Abg., Niesenhof.	Seller, Kam., Benth. DS.	Nagel, Abges., n. Kam.
Dr. Kürschmann, Recitator, n. T., Berlin.	Hötel Gallsch, Tauenzienpl.	Pamontau.
Frau Wolf, Benth. DS.	Graf Gortzinsty, Abges., Smielow.	Dr. Gleich, Arzt, Sprottau.
Frau Wendtner, Benth. DS.	Baron v. Seydlitz, Abges., Gabeldorf.	Gamsch, Lt., Frankfurt a. O.
Wermelsch, Hauptm. a. D., Trebnitz.	Frau Stoll, Priv., Wien.	Nagel, Lt., Kiegnitz.
Duis, Kam., Berlin.	Stoll, Priv., Wien.	Marie Grundmann, Abg., Krakow b. Stettin.
Heins, Kam., Pforzheim.	Wittmer, Pr.-Lt. u. Abg., n. Tr.	Helene Grundmann, Abg., Krakow b. Stettin.
Marquardt, Kam., London.	Post, Kam., Hamburg.	Kleinert, Offiz., Sprottau.
		Hel. v. Lengert, Priv., Kinteln.
		Siebert, Pr.-Lieut., n. Gern.
		Krottschlin.

24. Breslau, 26. September. [Von der Börse.] Bei grosser Geschäftslosigkeit war heute die Tendenz auf den meisten Gebieten fest. Die Nachricht, dass in der Ostrumelischen Frage in Constantinopel eine Botschafterconferenz stattfinden wird, gelangte erst am Schlusse der Nachbörse zur Kenntniss und blieb ohne Eindruck. Laurahütte-Aetion lagen matt; obgleich dieselben stark angeboten wurden, entwickelte sich darin nur geringes Geschäft.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Galizier 92,50, Ungar. Goldrente 79,10—79,15 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 79,85 bis 79,90 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 94,25 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Aetion 460 bez. u. Gd., Verein. Königs- und Laurahütte 90 etw. bez. bis 89 1/8, Russ. Noten 200 bez.

Per ultimo September: Ungar. Goldrente 79,25 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 79,85—79,90 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 94,50 bis 94,60 bez., Oesterr. Credit-Aetion 460 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90 bez., Russ. Noten 200 bez., Türken 14,75—90 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Aetion 460, —, Disconto-Commandit 189, 50. Fest.

Berlin, 26. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Aetion 460, —, Staatsbahn 463, —, Lombarden 220, —, Laurahütte 89, 90, 1880er Russen 80, —, Russ. Noten 199, 70, 4proc. Ungar. Goldrente 79, 20, 1884er Russen 94, 50, Orient-Anleihe II, 59, 70, Mainzer 103, —, Disconto-Commandit 189, 20. Fest.

Wien, 26. Sept., 10 Uhr 15 Min. Credit-Aetion 283, 30, Ungar. Credit-Aetion 284, —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente 81, 80, Marknoten 61, 75, Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 proc. Goldrente 97, 95, Ungar. Papierrente —, —, Elbthalbahn —, Unentschieden.

Wien, 26. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Aetion 283, 30, Ungar. Credit —, Staatsbahn 287, 10, Lombarden 134, 50, Galizier 229, 75, Oesterr. Papierrente 81, 82, Marknoten 61, 82, Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 proc. Goldrente 98, 05, Ungar. Papierrente —, —, Elbthalbahn 158, 25. Träge.

Frankfurt a. M., 26. September, Mittags, Credit-Aetion 229, 37, Staatsbahn 230, 62, Galizier 183, —, Ruhig.

Paris, 26. Sept., 3 Uhr 5 Min. 3 1/2 proc. Rente 81, —, Neueste Anleihe 1872 109, 80, Italiener 95, 15, Staatsbahn 580, —, Lombarden —, —, Fest.

London, 26. September. Consols 99, 13, 1873er Russen 93 1/8, Wetter: Kalt.

Wien, 26. September. [Schluss-Course.] Bahnen matt.

Cours vom 26.	25.	Cours vom 26.	25.
1860er Loose ..	—	Ungar. Goldrente ..	—
1864er Loose ..	—	4 1/2 proc. Ungar. Goldrente ..	98 20
Credit-Aetion ..	283 20	Papierrente ..	81 92
Ungar. do.	—	Silberrente ..	82 50
Anglo ..	—	London ..	125 50
St.-Eis.-A.-Cert. 285 50	287 60	Oesterr. Goldrente ..	109 —
Lomb. Eisenb.	134 50	Ungar. Papierrente ..	91 —
Galizier ..	228 50	Elbthalbahn ..	158 25
Napoleons'or.	9 95 1/2	Wiener Unionbank ..	—
Marknoten	61 75	Wiener Bankverein ..	—

Richter, Gen.-Director, Berlin. Schradner, Oberförster, Hirsch. v. Glatary, Conseiller d'Etat. Budapest. **Rlegner's Hotel.** Königsstr. 4. Dr. Velsfeld, Abg., n. Kam., Velsfeld. Dell-Panta, Kam., Dresden. Keschlitz, Kam., Berlin. Wichmann, Kam., Berlin. Müller, Kam., Berlin. Schmeißer, Kam., Chemnitz. Jaar, Kam., Berlin. Nachmann, Kam., Rosen. Markwald, Kam., Dresden. Franz, Kam., Dels. **Hötel du Nord,** vis-à-vis d. Centralbahnhof. Graf Strachwitz, Abg., n. Gern. Schloß Gofel. Rasmann, Optm., Meisse. Eichenlohr, Consul, London. Reimke, Gen.-Director, Bern. Schwanitz, Geh. Reg.-Rath, Bern. Sußl, Pr.-Lt., Krottschlin. Ginsberg, Fabrikb., Berlin. Nicol, n. Gern., London. Genshausen, Kam., London. Frau Hofstock, Abg., Schmoll. Sauer, Ob.-Jasp., Magdeburg. v. Reichmann, Offiz., Berlin. Hollmann, Kam., Magdeburg. Guttman, Kam., Karlsruhe. Lohner, Kam., Bern. Junfer, Kam., Berlin. **Hötel z. deutschen Hause,** Albrechtsstr. Nr. 22. Beckmann, Prov.-Amts-Controleur, Glogau. von Gronefeld, Deconom., Taschenberg. Reimann, Bast., n. Kam., Metz. Jonas, Ref., Ziegenhals. Fesches, Buchbdl., Dülmen. Deucher, Kam., Plauen. Turner, Kam., Magdeburg. Köhler, Kam., Köln. Dörpe, Kam., Leipzig. Schöbber, Kam., Dresden. Garbi, Kam., Berlin. Mühlam, Kam., Fulda. Noack, Kam., Leipzig. **Hötel de Rome,** Albrechtsstr. 17. Sybil, Reg.-Feldmesser, Gumbinnen. Zachwatowicz, Gutsb., n. Tr., Wielun. Kübel, Gutsb., n. Tr., Slupca. Kuntze, Kam., Dresden. Tarnowski, Gutsb., n. Tr., Kalisch. Frau v. Ketsch, Rent., n. Tr., Berlin. Schiller, Kam., Ziegenhals. Werner, Kam., Berlin.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Früh 6: Hilfspred. Konrad. Vorm. 9: Senior Pietzsch (Abschiedspredigt). Nachm. 2: S.-S. Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diaconus Just. Vorm. 10 1/2: Diaf. Schulze. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Hilfspred. Konrad. — Mittwoch Vorm. 7: Diaconus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 7: Hilfspred. Konrad. Krankenhaus. Vorm. 10: Prediger Wittig. St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9: Derselbe. St. Maria-Magdalena. Früh 6: Diaconus Schwarz. Vorm. 9: Diaf. Künzel. Nachm. 2: Sub-Sen. Klum. — Beichte und Abendmahl Vorm. 7 und 10 1/2: Diaf. Schwarz. — Jugendgottesdienst Vorm. 11 1/4: Sub-Sen. Klum. — Freitag früh 6 1/2: Derselbe. — Morgenandachten täglich früh 6 1/2: Diaconus Künzel. St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Confirmation und Abendmahlsfeier: Derselbe. Nachm. 5 Missionsstunde: Prof. Dr. Schmidt. Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs. Arbeitshaus. Vorm. 10 1/2: Prediger Liebs. St. Bernhadin. Früh 6: Diaf. Jacob. Vorm. 9: Senior Decke (Antritts predigt). Nachm. 2: Licent. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl Vorm. 6 1/2 und 10 1/2: Senior Decke. — Jugendgottesdienst fällt aus. Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Becker. Eftaufend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. — Jugendgottesdienst Vorm. 8: Hilfspred. General. Claassen'sches Siechhaus. Mittwoch Gottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier: Prediger Hesse. St. Barbara. Vorm. 8 1/2: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin. Militär-Gemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath D. Richter. St. Salvator. Vorm. 9: Prediger Meyer. Nachm. 2: Pastor Epler. — Freitag Vorm. 8: Beichte und Abendmahl: Prediger Meyer. Bethanien. Vorm. 10: Prediger Hunge. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. — Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde: Pastor Ulbrich. Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst. — Montag Abend 7: Bibelstunde: Pastor Schubart. Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Derselbe. *** St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 27. September, Alt-katholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. *** Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 27. Septbr., früh 9 1/2 Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße 6, Prof. Binder. — 1. — **Strehlen**, 24. Septbr. [Verein zur Hebung evangelischer Kirchenmusik. — Feldmäuse.] Am 1. und 2. October feiert der Verein zur Hebung evangelischer Kirchenmusik in unserer Stadt sein jährliches Stiftungsfest. Unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Hartmann hat sich ein Local-Comité gebildet, das bereits vorbereitende Schritte gethan hat, um den aus ganz Schlesien zusammenkommenden Herren Cantoren, Organisten und sonstigen Freunden der evangelischen Kirchenmusik einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. — Trotzdem man mit allen möglichen Verfügungsmitteln den Feldmäusen zu Leibe geht, ist eine Abnahme derselben noch nicht zu spüren. Auf dem

Cours-Blatt.

Breslau, 26. September 1885.

Berlin, 26. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Aetion.		Cours vom 26.		25.	
Mainz-Ludwigshaf.	102 80	103 10	Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 60	93 20	Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Gotthard-Bahn	104 90	104 60	Goth. Prm.-Pfbr. S.I	98 60	98 —
Warschau-Wien	207 70	206 40	do. do. S.II	96 40	96 —
Lübeck-Büchen	165 70	165 50	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
			Breslau-Freib. 4 1/2 proc.	101 40	—
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. 3 1/2 proc. Lit. E	—	98 20
Breslau-Warschau ..	68 60	63 50	do. 4 1/2 proc.	102 60	102 10
Ostpreuss. Südbahn	122 20	123 —	do. 4 1/2 proc. 1879	104 20	104 —
			R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 proc.	101 70	101 60
Bank-Aetion.			Mähr.-Schl.-Chr.-B.	60 20	59 80
Bresl. Discontobank	83 10	83 10	Ausländische Fonds.		
do. Wechselbank	97 —	96 80	Italienische Rente ..	94 70	94 50
Deutsche Bank ..	145 90	145 50	Oest. 4 1/2 proc. Goldrente	88 70	87 70
Disc.-Commanditult.	189 50	189 —	do. 4 1/2 proc. Papierrent.	66 20	66 —
Oest. Credit-Anstalt	461 —	459 50	do. 4 1/2 proc. Silberr.	66 70	66 70
Schles. Bankverein	101 70	101 60	do. 1860er Loose	116 —	115 50
Industrie-Gesellschaften.			Poln. 5 1/2 proc. Pfandbr.	60 60	60 40
Bresl. Bierbr. Wiesner	—	—	do. Liqn.-Pfandb.	55 60	55 10
do. Eisenb.-Wagenb.	115 20	115 20	Rum. 5 1/2 proc. Staats-Obl.	91 90	91 60
do. verein. Oelfabr.	57 50	58 20	do. 6 1/2 proc. do.	103 50	102 10
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20	Russ. 1880er Anleihe	80 50	80 10
Oppeln. Porz.-Cemt.	98 —	95 20	do. 1884er do.	95 —	94 60
Schlesischer Cement	139 50	138 75	do. Orient-Anl. II.	59 70	59 30
Bresl. Pferdebahn ..	139 50	139 25	do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 60	89 50
Erdmännstr. Spinn.	96 —	95 —	do. 1883er Goldr.	108 30	108 —
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	127 50	Türk. Consols conv.	14 90	14 75
Schles. Feuerversich.	—	1350 —	do. Tabaks-Aetion	91 —	91 —
Bismarckhütte	102 20	102 20	do. Loose ..	33 50	33 50
Donnersmarkhütte	33 60	33 10	Ung. 4 1/2 proc. Goldrente	79 60	79 20
Dortm. Union St.-Pr.	55 60	55 40	do. Papierrente ..	73 50	73 50
Laurahütte ..	89 60	89 70	Serbische Rente ...	80 80	80 40
do. 4 1/2 proc. Oblig.	100 70	100 70	Bukarester ..	—	—
Görl.-Eis.-Bd. (Lüders)	120 —	120 60	Banknoten.		
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 20	37 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	162 20	161 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 50	110 20	Russ. Bankn. 100SR	200 15	199 65
do. St.-Pr.-A.	114 20	—	do. per ult. 199 70	199 50	—
Inowrazl. Steinsalz	22 20	26 20	Wechsel.		
Vorwärtschütte	3 50	—	Amsterdam 8 T.	168 25	—
Inländische Fonds.			London 1 Lstrl. 8 T.	20 33 1/2	—
Deutsche Reichsanl.	104 30	104 20	do. 1 ..	3 M. 20 26 1/2	—
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 90	136 50	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	—
Prss. 4 1/2 proc. cons. Anl.	103 30	103 30	Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 60
Preuss. 4 1/2 proc. cons. Anl.	103 40	103 40	do. 100 Fl. 2 M.	161 10	160 90
Prss. 3 1/2 proc. cons. Anl.	99 10	99 10	Warschau 100SR8T	199 60	198 50
			Privat-Discont 3 1/8 proc.		

Dominium Heidersdorf hat man schon über 135 000 Stück Mäuse vernichtet.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)
Wien, 26. Sept. Die heutige Thronrede des Kaisers enthält folgenden Passus über auswärtige Politik: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind durchweg befriedigende. Es besteht volle Einmüthigkeit im Bestreben nach Erhaltung des Friedens, dessen Bedürfnis wir alle empfinden.“

Warschau, 26. Sept. Die Verwaltungen der diesseitigen Eisenbahnen sind nach einer Meldung der „Gazeta Polska“ angewiesen, für die aus Preußen ausgewiesenen Militärfahrpreise, welche 75 Procent Ermäßigung haben, zu berechnen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Braunschweig, 26. Septbr. Die „Amtlichen Braunschweigischen Nachrichten“ melden: Wenn die Reise des Staatsministers nach Berlin mit der weiteren Regelung der braunschweigischen Frage im Allgemeinen in Verbindung gebracht wird, so liegt dies nahe. Dagegen sind bestimmte Nachrichten von Abmachungen über die Person des Regenten mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Rom, 25. Sept. Der König ist Abends von Monza nach Rom abgereist.

London, 26. Sept. Der Lord der Admiralität Hamilton erklärte gestern in Glasgow, es sei anzunehmen, daß die bulgarische Bewegung durch gemeinsame Action der Mächte eingeschränkt, wenn nicht ganz unterdrückt würde.

Madrid, 26. Sept. Deutschland hat sich durch die von der spanischen Regierung wegen der Pöbelangriffe auf die deutsche Gesandtschaft abgegebene Erklärung für befriedigt erklärt.

Petersburg, 26. Sept. Das „Journal de St. Pétersbourg“ meldet: Es seien vertrauliche locale Pourparlers der Mächte wegen der bulgarischen Affaire im Gange, um ihre Action in beruhigendem Sinne zusammenzufassen.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Botschaftercongreß wegen Ostrumelien tritt demnächst hier zusammen.

Simla, 25. Sept. Die Verordnung über die Vereinhaltung des ersten Armee-corps zum activen Dienst ist aufgehoben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 26. September.
* Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha. Am 24. October c. findet eine ausserordentliche Generalversammlung der Deutschen Grundcredit-Bank in Gotha statt. Die zur Legitimation für die Generalversammlung erforderlichen Actien sind spätestens bis einschliesslich zum 16 ten October c. zu hinterlegen; in Breslau erfolgt die Annahme beim Schlesischen Bankverein und bei der Breslauer Wechselbank.

Ausweise.

Berlin, 26. Septbr. [Wochen-Übersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. September.] Activa.

	26.	25.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ..	579 628 000 M.	— 3 798 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen ..	25 808 000	= + 1 636 000 =
3) Bestand an Noten und Banken	12 874 000	= + 1 289 000 =
4) Bestand an Wechseln ..	354 489 000	= + 15 436 000 =
5) Bestand an Lombardforderungen	42 404 000	= — 333 000 =
6) Bestand an Effecten ..	69 109 000	= + 10 000 =
7) Bestand an sonstigen Activen.	25 014 000	= + 107 000 =
Passiva.		
8) Grundcapital ..	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds ..	21 356 000	= Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	715 186 000	= + 16 302 000 =
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten ..	243 038 000	= — 4 911 000 =
12) die sonstigen Passiva ..	459 000	= + 54 000 =

Letzte Course.

Berlin, 26. Septbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26	25.
Oesterr. Credit. ult.	461 50	460 —	Gotthard.....ult.	104 75	104 75
Disc.-Command. ult.	189 62	189 25	Ungar. Goldrenteult.	79 37	79 12
Franzosen.....ult.	460 —	464 50	Mainz-Ludwigshaf. .	102 —	103 —
Lombarden.....ult.	219 50	220 50	Russ. 1880er Anl. ult.	80 37	80 —
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 75	Italiener.....ult.	94 50	94 50
Lübeck-Büchen.....ult.	165 75	165 75	Russ. II. Orient-A. ult.	59 62	59 50
Dortmund - Gronau-			Laurahütte.....ult.	89 75	89 87
Enschede St.-Act. ult.	59 25	59 —	Galizier.....ult.	92 12	93 —
Marienb.-Mlawka ult.	69 25	70 50	Russ. Banknoten ult.	200 —	199 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 50	101 —	Neueste Russ. Anl.	94 87	94 37
Serben.....	80 50	80 —			

Producten-Börse.

Berlin, 26. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 153, 50, April-Mai 166, 25. Roggen Sept.-Octbr. 131, 50, April-Mai 142, 75. Rüböl September-October 45, —, April-Mai 47, 40. Spiritus Sept.-Oct. 40, 40, April-Mai 41, 40. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 125, 50.

Berlin, 26. September. [Schlussbericht.]

Cours vom 26.	25.	Cours vom 26.	25.
Weizen. Flau.		Rüböl. Matt.	
Septbr.-Octbr. ...	153 25	Septbr.-Octbr. ...	44 80
April-Mai	165 75	April-Mai	47 40
Roggen. Flau.			
Septbr.-Octbr. ...	131 —	Spiritus. Gewichen.	
October-Novbr. ...	131 —	loco	40 20
April-Mai	142 —	Septbr.-Octbr. ...	39 50
Hafer.		Novbr.-Decbr. ...	39 50
Septbr.-Octbr. ...	125 75	April-Mai	40 90
Aril-Mai	134 50		

Stettin, 26. September, — Uhr — Min.

Cours vom 26.	25.	Cours vom 26.	25.
Weizen. Unveränd.		Rüböl. Unveränd.	
Septbr.-Octbr. ...	152 50	Septbr.-Octbr. ...	45 50
April-Mai	165 —	April-Mai	47 50
Roggen. Unveränd.		Spiritus.	
Septbr.-Octbr. ...	130 —	loco	39 70
April-Mai	140 50	Septbr.-Octbr. ...	39 —
		Novbr.-Decbr. ...	38 80
Petroleum.		April-Mai	40 50
loco	7 80		

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontros.] Ultimo-Regulierung.
September

Im Termingeschäft war die Stimmung sehr ruhig und bei mässiger Umsätzen waren die Preise anfangs matt, später fester und nahmen

Spinitus. Die Tendenz im Spinitusgeschäft war in dieser Woche weiter flau, die Stimmung matt und die Preise eine Kleinigkeit nachgebend, theilweise in Folge von Realisationen, theilweise in Folge der fehlenden, sonst um diese Jahreszeit bestehenden Regsamkeit im Spinitusgeschäft. Es liegen zwar vielfache Anfragen vor, doch wird uns das Geschäft durch die günstiger gelegenen Plätze Berlin, Posen etc., besonders aber durch die Hafenplätze Hamburg, Stettin, Danzig grösstentheils entzogen. Auch Oesterreich-Ungarn belegt durch seine erheblich billigeren Preise einen grossen Theil des Exportgeschäfts, so dass von hier aus nur kleine Abschlüsse zu Stande gekommen sein sollen und sich der Absatz zur Hauptsache auf das Inland beschränkt. Der Bedarf wurde durch Realisationen und die schon vermehrt eintreffenden Zufuhren fast vollkommen befriedigt, so dass das Lager nur wenig beansprucht wurde. Ueber die Kartoffelernte hört man nur günstig urtheilen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter September 39.70—39.50 M. bez. u. G., September-October 39.20 M. Br. October-

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Frisia“, 13. September von Hamburg nach New-York, 16. September von Havre weitergegangen „Moravia“ 16. September von Hamburg nach New-York; „Wieland“ 17. September von New-York nach Hamburg; „Rhaetia“ 19. September von New-York nach Hamburg; „Lessing“, 10. September von New-York, 21. September in Hamburg angekommen; „Silesia“, 21. September von Hamburg nach Westindien, 23. September in Havre angekommen „Albingia“ 22. September von St. Thomas nach Hamburg; „Rugia“ 12. September von New-York nach Hamburg, 22. September Lizarz passiert; „Teutonia“ 22. September von St. Thomas nach Hamburg „Westphalia“ 23. September von Hamburg nach New-York; „Hungaria“ 9. September von St. Thomas nach Hamburg, 23. September Scilly passiert; „Hammonia“, 6. September von Hamburg, 19. September in New-York angekommen und „Suevia“, 9. September von Hamburg 23. September in New-York angekommen.

Verlobt: Frä. Marie Wiestle,
 Fr. Pastor Richard Maus,
 Stettin—Grabow a. D. Frä. Clara
 Meißner, Fr. Pfarrer Max Sol-
 brig, Cadte. Frä. Charlotte
 Freim d'Oroville v. Löwenclan,
 Fr. Sec.-Lt. Hans v. Rthmann,
 Freiburg i. Breisgau. Frä. Ottilie
 Heinrich, Fr. pract. Arzt Dr.
 med. Gustav Böhme, Breslau—
 Ortrand.

Verbunden: Hr. Sec.-Lt. Adol-
f v. Ritter, Frl. Viola v. Sand-
rart, Hannover. Hr. Prem.-Lt.
Frik v. Boddien, Frl. Gottlieb-
e v. Wulffen, gen. Küchmeister
v. Stenningberg, Knauten.

kauft ab jeder Station [2709]
H. Krebs, Gleiwitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.